



Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.



Der Briefwechsel
zwischen
Gottfried Keller
und
Hans Hoffmann

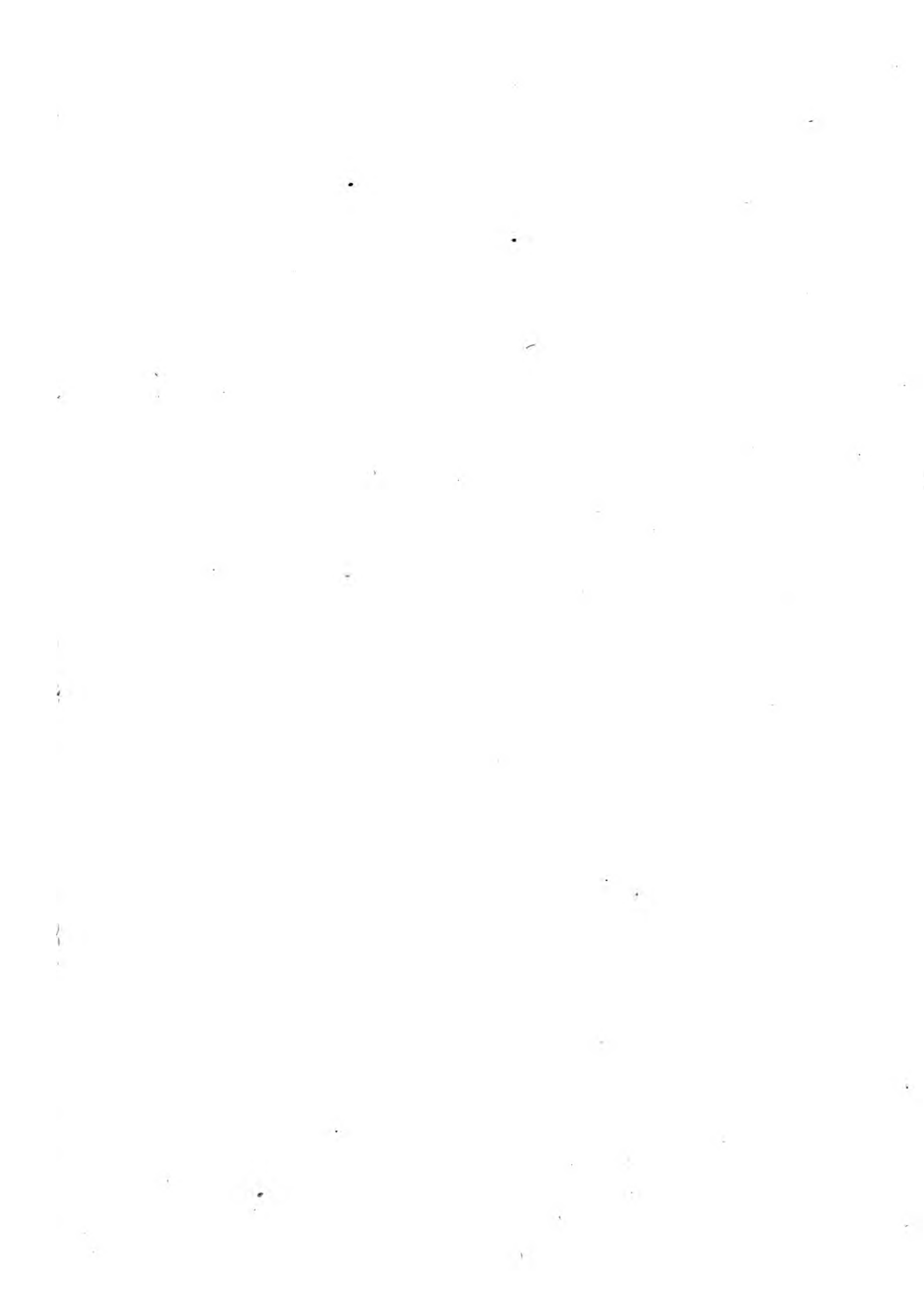
GX
650
A.2

~~UNS. 206 K. 16~~



~~GX 650 A. 2~~
TNR. 42850







Hans Hoffmann an Gottfried Keller

Berlin d. 4. December 82.

Hochgeehrter Herr! Indem ich damit beschäftigt bin, einige Novellen, die zuerst in der „Deutschen Rundschau“ und Westermanns „Monatsheften“ erschienen sind, zu einer Sammlung zusammenzufügen, die nach dem Schauplatz der Begebenheiten den Titel „Im Lande der Phäaken“ führen soll, regt sich in mir der dringende Wunsch, Ihren Namen an die Spitze dieses Büchleins zu setzen, und Sie würden mich aufs Höchste erfreuen, wenn Sie mir dazu Ihre Erlaubniß gäben. Es ist mir darum zu thun, nicht nur im Allgemeinen meine tiefe Verehrung damit auszudrücken, sondern auch ganz besonders Zeugniß abzulegen, welchem Einflusse und welcher „Schule“ ich das Beste in meinen Arbeiten zu verdanken glaube. Für schärfer blickende Leser wäre das allerdings kaum mehr nötig, bin ich doch schon oft genug von privaten und öffentlichen Kritikern als Ihr Schüler bezeichnet worden, aber eben darum möchte ich betonen, daß ich mit Bewußtsein und Absicht bei demjenigen Meister zu lernen suche, der mir unter den Zeitgenossen als der beste erscheint. Man hat mir auch gelegentlich diese Gefolgschaft spöttisch als ein „Nachtreten“ aufgemutht, doch ich tröste mich darüber, mir scheint es rühmlicher, ein leidlicher Schüler eines großen Meisters zu sein als „ein Narr auf eigne Hand.“ Ich schmeichle mir garnicht, Ihnen eine besonders wertvolle Huldigung darzubringen: aber vielleicht darf Ihnen das einigermassen wertvoll sein, daß der Schweizer selbst im wilden Pommerlande, meiner Heimat, nicht nur Leser und Verehrer, sondern auch Jünger und Nachseiferer findet. Von den in Frage stehenden Novellen findet sich eine „Die Nereide“ im Decemberheft 1881 der „Deutschen Rundschau“, eine zweite „Der Erzengel Michael“ wird demnächst ebenda abgedruckt werden, eine dritte steht im Septemberheft 1882 von Westermanns „Monatsheften“: „Perikles, der Sohn des Xanthippos“, die vierte ist noch unter der Feile.

Anbei erlaube ich mir Ihnen ein Exemplar meiner früheren Sammlung „Unter blauem Himmel“ zu übersenden.

In der Hoffnung, meine Bitte freundlich gewährt zu sehen, zeichne ich mit ehrfurchtsvollem Gruße

Ihr ganz ergebener

Dr. Hans Hoffmann.

Berlin W. von der Heydtstraße 1a.

Gottfried Keller an Hans Hoffmann

Zürich 15. Dec. 1882

Verehrtester Herr! Wenn man alt wird, so erlebt man allerlei Mirakel und Abenteuer, die man sich nicht geträumt hätte. Meiner Gebrechen wohl bewußt, hätte ich mir nie eingebildet, einen so formidabeln Gönner zu besitzen, der sich als Unicum und Insasse meiner angeblichen Schule darstellt und von der Plebs sogar der Nachahmung beschuldigt wird. Gut, daß ich bei der Lektüre Ihrer trefflichen Schriften hiervon nichts merkte, sonst hätte mir der aufsteigende Dünkel den reinen Eindruck gewiß verdorben. So will ich denn Ihre freundlichen Flattusen auch nachträglich cum grano salis einnehmen und als Blüte verwandter Neigung, gemeinsamer Urquelle betrachten.

Ferner bedanke ich mich schönstens für die gütige Schenkung. Der Perikles war mir noch neu und überraschte mich schon der vorzüglichen Erfindung wegen oder wie Sie es nennen wollen.

Was endlich die Zueignung Ihres nächsten Buches betrifft, mit welcher Sie mich beehren wollen, so will ich mich nicht widerspenstig anstellen und auch in dieser Hinsicht Ihrem Wohlwollen den Lauf lassen.

Und allerendlichsst erlaube ich mir, noch einen Zufall zu benutzen. Erst vor einigen Tagen hat mir ein Berliner die Adresse der Frau Lina Dunker mitgetheilt, und nun sehe ich, daß Sie im gleichen Hause wohnen. Nun erhielt ich vor einiger Zeit, wahrscheinlich von der Hand genannter Dame, eine Verlobungskarte ihrer Tochter, die ich mit einer Gratulationskarte erwidern möchte. Darf ich Sie wohl bitten, beiliegendes Schnipfel der Frau Dunker, die Sie gewiß kennen, zur weiteren Beförderung zu übermitteln und eine grüßende Empfehlung von mir beizufügen?

Mit Hochachtung und Ergebenheit

Ihr dankbarer

Gottfr. Keller.

H a n s H o f f m a n n a n G o t t f r i e d K e l l e r

Berlin d. 29. Jan. 83.

Hochgeehrter Herr! Diewell Sie mich armes Wurm mit böser Ironie als Ihren „formidabeln Gönner“ bezeichnet haben, so gönnen Sie mir dafür das Vergnügen, Ihnen beifolgenden Abdruck meines neuesten soeben in der „Deutschen Rundschau“ erscheinenden Opusculum übersenden zu dürfen — als einen kleinen Ausdruck meines Dankes und meiner Freude über Ihr lebenswürdiges Schreiben und zugleich als einen stillen Erweis des von Ihnen böswillig geleugneten Einflusses Ihrer herrlichen Dichtungen auf mich; denn es ist mir wohl bewußt, daß jener wunderliche Heilige, mein Hexenprediger, in sehr directen Beziehungen zu Ihrem armen Meretlein im Grünen Heinrich steht und sich unbeschadet des sonstigen großen Abstandes so vornehmer Herkunft bescheidenlich rühmen möchte.

Ihrer freundlichen Aufmunterung habe ich mich dankbar erfreut in der stillen Hoffnung, daß die Lobsprüche halbwegs so aufrichtig gemeint sind wie meine Bewunderung und Ergebenheit es war und ist.

Ihre Karte und Gruß an meine lebenswürdige Nachbarin, Frau Lina Duncker, sind pünktlich bestellt, und ich bin von derselben beauftragt, Ihnen Dank und Gruß ihrerseits zu übermitteln.

Indem ich Ihnen zum Schluß für die mir gewährte Bitte aufrichtig danke, empfehle ich mich Ihnen in herzlicher Hochachtung und Verehrung als

Ihr
hartnäckiger Schüler
Hans Hoffmann.

Hans Hoffmann an Gottfried Keller

Stettin d. 19 Mai 83.

Hochgeehrter Herr! Besondere Umstände (natürlich vorwiegend pekuniärer Natur) haben es veranlaßt, daß die von mir projectirte Novellensammlung, welche sich mit Ihrem Namen schmücken darf, noch um ein Jahr hinausgeschoben ist und dafür die vorliegende Collection von (mit einer Ausnahme) älteren Arbeiten vorantritt. Da ich voraussetze, daß Ihr Kummer darüber äußerst gering sein wird, unterlasse ich es, mich zu entschuldigen, und bitte Sie nur die beifolgende Sendung gütigst entgegenzunehmen als einen kleinen Beweis meiner dauernden und vielmehr stetig wachsenden Verehrung. Ich darf Ihnen bei dieser Gelegenheit Grüße übermitteln von Frau Lina Duncker, so-

wie von Prof. Wilh. Windelband in Straßburg, dem ich seit Kurzem durch seine Schwägerin, meine Braut, verwandt geworden bin.

In herzlicher Ergebenheit

Ihr

Hans Hoffmann.

Gottfried Keller an Hans Hoffmann

Zürich 23. V. 83.

Hochgeehrter Herr. Empfangen Sie meinen ergebensten Dank für die gütige Schenkung des neuen Novellenbuches, das ich mir in diesen schönen Mattagen gleich zu Gemüte führen werde.

Daß ich einer Braut mehr als willig den Vortritt in der Dedicationsfrage einräumen werde, haben Sie richtig vorausgesehen, und ich wünsche Ihnen schönstens Glück, daß Sie in den Fall gekommen sind, den schrecklichen Treubruch zu begehen. Daß Sie Herrn Professor Windelbands Schwager werden, beweist wieder einmal, wie die Fäden des Weltgewebes sich kreuzen; übrigens glaubte ich W. immer noch in Freiburg. Ich danke bestens für die freundlich mitgeteilten Grüße.

Da ich nicht weiß, ob diese flüchtigen Zeilen Sie noch in Stettin treffen, oder ob Sie, wenn überhaupt, schon wieder in Berlin sind, so will ich hier mit dem Gesamtglückwunsch für alles Gute, was Sie treiben und erleben, schließen als

Ihr grüßend ergebener

G. Keller.

Hans Hoffmann an Gottfried Keller

Berlin d. 12. April 1884.

W. Culmstraße 37.

Hochgeehrter Herr! Endlich habe ich die Freude, Ihnen das lange vorverkündigte Novellenbuch zustellen zu können; möge es Ihnen als ein aus vollem Herzen kommender Ostergruß nicht unwillkommen sein, und mögen meine vier Geschichtchen Ihnen nicht ganz unwürdig erscheinen, mit Ihrem Namen zu paradien. Doch soll diese Flagge keineswegs das Gut decken gegen Ihre Kritik; weiß ich es doch auch Andern, wie Storm und Henze, sehr herzlichen Dank, daß sie mich gelegentlich beim Ohr nahmen und freundschaftlich zusammenrüttelten — der Letztere unter Andern auch mit der Mahnung, dem „Züricher Meister“ nicht allzu nah in die Fußstapfen zu treten; auch habe ich ihm versprochen, mir dieses Laster nach Kräften abzugewöhnen.

Es war mir im vergangenen Sommer sehr schmerzlich, daß ich Sie bei meiner raschen Durchreise weder in Ihrer Wohnung noch in der mir vom wissenden Windelband empfohlenen „Meise“ traf; leider hatte ich große Eile, da mich strenger Minnedienst nach Norden rief. Hoffentlich habe ich ein andermal besseres Glück; wenn es sich um einen Besuch bei Ihnen handelt, giebt mir meine nunmehrige Frau und Herrin wol gerne ein Paar Tage Extraferien.

— Noch habe ich nebenbei eine Amtspflicht zu erfüllen: ich habe mich nämlich für die Redaktion einer hierselbst neu zu gründenden großen illustrierten Wochenschrift einfangen lassen („Deutsche Illustrierte Zeitung“) und habe nun den Auftrag, vor Allem auch Sie recht dringend um einen Beitrag zu bitten. Wol mußte ich geltend machen, daß die Erfüllung dieser Bitte ziemlich unwahrscheinlich sei, da Sie leider keine En-gros-Fabrik Ihres geschätzten Artikels besäßen: indessen die Bitte sei gewagt; wird sie wider mein

eigenes Hoffen doch gewährt, um so schöner für mich. Wie ich aber höre, präpariren Sie zur Zeit einen Festschmaus für die Gäste der „Deutschen Rundschau“.

Mit der Bitte um freundliche Aufnahme meiner Zusendung und ehrerbietigem Gruß

Ihr herzlich ergebener

Hans Hoffmann.

Gottfried Keller an Hans Hoffmann

Zürich 25. April 1884.

Hochgeehrter Herr! Seit dem Empfange Ihres lieben Geschenkes und Briefes habe ich ungefähr so viel Tage vergehen lassen, ehe ich Ihnen schrieb, als das Wort „ehrfurchtsvoll“, mit dem Sie Ihre gütvolle Widmung verziert haben, Buchstaben enthält, um an Feierlichkeit nicht zurückzubleiben, Ihre Bedachtsamkeit aber zu übertreffen. Sofern es sich nicht etwa um einen Scherz handelt, in diesem Falle wäre es freilich ein dolos überlegter, vorbedachter!

Im Uebrigen danke ich Ihnen vergnüglichst für die mir erwiesene große Ehre, denn eine solche ist es sicher, wenn Einer von einem geistreichen Mann Ihrer Façon auf offener Promenade begrüßt wird.

Von den 4 phäakischen Erzählungen waren mir der Erzengel und die Photenissa (so!) noch neu und haben mich deshalb doppelt ergötzt. Bei der letztern bin ich noch im Ungewissen, ob der hochtragische erschütternde Schluß sich vereinigen läßt mit dem fein humoristischen Tone des Anfanges, wie des ganzen Genre's, das Sie so virtuos cultivieren: der fanatische Köhlerglaube fordert ja stets das blutige Schicksal selbst heraus, und so mag sich der gemüthliche Spaß auch einmal in bitterm Schrecken verwandeln!

Ich bedauerte es s. Z. sehr, daß Sie mich hier nicht getroffen haben; ich weiß nicht mehr, wo ich an dem Tage war, als ich zu meiner Ueberraschung Abends Ihre Karte vorfand. Auf die „Meise“ ging man seit ein paar Jahren nur noch selten: Hoffentlich haben wir ein andermal, mit Urlaub Ihrer Frau Gebieterin, mehr Glück!

Ihre freundliche Mittheilung in Sachen der neuen illustrierten Wochenschrift haben Sie, was meinen Fleiß betrifft, so richtig abgefaßt, daß ich fast nichts hinzuzufügen weiß, als daß es an meinem guten Willen zu unbestimmten Versprechungen nicht fehlt und an gelegentlichen Versuchen, solche zu halten, auch nicht fehlen soll. Das weitere steht in der Hand der Götter und der Heiligen, auch die bevorstehende Frage der Altersfaselei, die jedes Jahr auftreten kann.

Ihr mit besten Grüßen dankbarst ergebener

G. Keller.

Hans Hoffmann an Gottfried Keller

Freiburg i. B. d. 18. 7. 89.

Hochgeehrter Herr! Ihren siebenzigsten Geburtstag in bescheidenem Stillschweigen vorübergehen zu lassen ging mir wider die Natur; etwas Vernünftiges auf kritischem oder rhetorischem Wege herzustellen ist nicht mein Fach: so blieb mir nichts übrig als etwas halbwegs Unvernünftiges zu thun und Ihnen ein Geschenk zu bieten von einer Waare, die Sie selbst aus eigener Fabrik siebenmal besser im Hause haben. Doch Sie werden morgen bei guter Stimmung und freundlich geneigt sein dem guten Willen etwas nachzusehen und beifolgender Legende ein Plätzchen an der Schleppe Ihrer sieben Königinnen für diesen Tag zu vergönnen.

Mögen Sie noch lange wohnen in der Halle Ihrer Werke, in deren Gebälk der goldene Abendschein liegt: und wenn Sie noch ein Stockwerk aufsetzen wollen, so werden wir Ihnen das Dank wissen; wenn aber nicht, so haben wir Grund uns genügen zu lassen und uns an dem fertigen edlen Gebäude von Jahr zu Jahr zu erfreuen.

Mit aufrichtigem Glückwunsch und respectvollem Gruß

Ihr stets ergebener

H a n s H o f f m a n n.



*

*

*

*

N a c h w o r t

*

Hans Hoffmanns künstlerisches Schaffen hat — wie das schon öfters hervorgehoben worden ist — unbeschadet seiner späteren Eigenart und Selbständigkeit eine tiefgehende Beeinflussung durch die Werke des größten schweizerischen Erzählers erfahren.

Dagegen sind die äußeren Berührungen zwischen Keller und Hoffmann nur ganz lose geblieben. Die beiden Männer haben sich kaum einmal Auge in Auge gegenüber gestanden, und ihr Briefwechsel ist auf diesen wenigen Blättern erschöpft. Trotzdem spiegelt sich in ihm ein getreues Bild der Beziehungen ab, die zwischen den Dichtern bestanden: Auf der einen Seite herzliche, unbedingte Verehrung, geboren aus dem Bewußtsein tiefster Verpflichtung, auf der andern teils freundliche Anerkennung, teils knurrendes Behagen über die so eindringlich bekundete Anhängerschaft und — Keller besonders kennzeichnend — die ironische Ablehnung aller Feierlichkeit.

Im einzelnen nur ein paar Hinweise: Die Sammlung „Im Lande der Phäaken“ (1884), „Gottfried Keller ehrfurchtsvoll gewidmet“, umfaßt die Novellen: Die Neraide (Erstdruck: Deutsche Rundschau 29. Bd., Dezember 1881), Der Erzengel Michael, (Ist in der Deutschen Rundschau nicht erschienen.) Die Photinissa (Erstdruck: Westermann, 54. Bd., September 1883) und Perikles, der Sohn des Kantippos (Erstdruck: Westermann 52. Bd., September 1882). Dieses Heft des Westermann war Keller offenbar zur Hand, als er Hoffmanns ersten Brief empfing. — Zur Sammlung „Unter blauem Himmel“ (1881) gehören: Der faule Beppo, Der schöne Checco, Ein käufliches Herz und Die heilige Barbara. — Das in Hoffmanns Brief vom Januar 1883 erwähnte Opusculum ist die Novelle „Der Hexenprediger“ (Deutsche Rundschau 34. Bd., Januar 1883), die dann im gleichen Jahr mit andern Erzählungen zusammen („Der Hexenprediger und andere Novellen“) der Braut zu Ehren als Buch erschien. — Der Küffel, den Hoffmann um seiner Kellernachahmung willen von Paul Henje empfing, lautet: „Haben Sie besten Dank, werther Herr, für die freundliche Zusendung Ihres Novellenbuches [Der Hexenprediger und andere Novellen 1883]. Diese Ihre Erstlinge waren mir nur zum Theil noch unbekannt. Schon die Deutsche Rundschau hatte mich auf Ihr Talent aufmerksam gemacht, das unter den Jüngeren durch mancherlei Netze und Gaben hervorleuchtet. Daß ich Ihnen mit redlichem Interesse gefolgt bin, möchte ich Ihnen aber mehr, als durch ausführliches Lob, durch eine freimüthige Warnung zu erkennen geben. Sie haben sich von dem Banne noch nicht losgemacht, mit welchem die Dichtungen des Züricher Meisters Sie umfassen haben. In dem Bestreben, dem blutlosen conventionellen Stil der Alltagschreiber möglichst weit auszuweichen, folgen Sie allzu sichtbar jenen Spuren, die zu so herrlichen Höhen hinführen, und versäumen es, sich Ihren eigenen Weg zu bahnen. Und da Ihnen nicht, wie Ihrem Vorbilde, eine so eigenartige Volkssprache zu Gebote steht, vergreifen Sie sich dann und wann im Ton und machen den Eindruck des Gefünstelten, gerade da, wo Sie nach einem kräftigen Naturlaut streben. Ich traue Ihnen

zu, daß Sie auch in Ihrer eigenen Sprache anziehend und charakteristisch zu erzählen vermögen, wenn Sie nur den Muth Ihres Naturells haben wollen. Nur wer da wagt, sich selbst zu spielen, wird nie aus seiner Rolle fallen. Nehmen Sie diesen Wink freundlich hin und dazu einen Händedruck Ihres aufrichtig ergebener Paul Heyse. München 4. VI. 83.“ — Die Sommerreise im Juli 1883 hat Hoffmann über den Gotthard nach Mailand und an den Luganer und den Langen See geführt, Zürich wurde auf der Hin- und Rückreise berührt. Auch im August 1886 reiste Hoffmann über den Gotthard nach Bellaggio und zurück, ohne daß von einem Aufenthalt in Zürich etwas bekannt geworden wäre. — Ueber Kellers Beziehungen zu dem „wissenden“ Philosophen Windelband, kann ich keine Auskunft geben. — Hoffmanns Thätigkeit als Redakteur an der Deutschen Illustrierten Zeitung dauerte etwas länger als zwei Jahre (1884—1886), dann wurde er von der „Gänseleise“ der Eschstruth in die Flucht geschlagen, die siegreich in die Spalten des Blattes einzog. — Der Festschmaus für die Gäste der Rundschau ist der „Martin Salander“. — Als Geschenk zum 70. Geburtstag Kellers sendet Hoffmann eine Legende: „Die heilige Kümmerntis“ im Erstdruck (Deutsche Rundschau 60. Bd. Juli 1889), die später in den „Bozener Märchen und Mären“ (1896) einen Platz fand.

Die Kellerschen Briefe sind nach den Originalen gedruckt, die Hoffmannschen nach Abschriften, die Dr. Hans Bodmer in Zürich vermittelt hat, der Heyse'sche nach einer Kopie von Carl Schüddekopf. Das Ganze aber ist diesem unserem lieben Freund zu Ehren und zur Erhaltung seines Gedächtnisses den Bibliophilen als Geschenk zugebracht.

Conrad Höfer

*

*

*

Gedruckt in dreihundert mit der Maschine numerierten Exemplaren
bei Georg Schloffer (Englert und Schloffer) in Frankfurt am Main

Dieses Stück trägt die Nr. **81**

59603555



